

Der Sanierer

■ Mit Dietrich von Oertzen kam 1991 Intendant Nummer 18 ins Haus an der Beckergrube. Auf den Mann, dem ein Ruf als exzellenter Schauspiel-Kenner vorausging, sollten in seinen neun Jahren in der Hansestadt große Herausforderungen zukommen. Zunächst hallten Cassandra-Rufe durchs Land, die Theaterlandschaft neu zu ordnen: Oper in Kiel, Schauspiel in Lübeck. Es blieben zum Glück für beide Städte und ihre Bürger nur politische Gedankenspiele.

Der Bau der Musik- und Kongreßhalle (MuK) tangierte von Oertzen weniger als die Forderung nach einer Aufstockung des Orchesters angesichts der zu erwartenden Konkurrenz mit dem schönen großen Konzertsaal, der 1994 eingeweiht wurde. Die Forderung verlief wie so manche negative Kultur-Bestrebungen im Sande. Denn Bau-Probleme schoben sich in den Vordergrund und der Generalintendant entwickelte sich zum Sanierungsbeauftragten.



Intendant Nr. 18 Dietrich von Oertzen (1991-2000)

Zunächst wurde sein Generalmusikdirektor angehalten zu improvisieren: Nachdem im Frühjahr 1991 die Stadthalle wegen Asbest-Verseuchung geschlossen wurde, zogen Erich Wächter und das Orchester der Hansestadt mit ihrem sinfonischen Programm zunächst ins Kolosseum und Große Haus sowie den Dom – bis Kultursenator Ulrich Meyenborg quasi im Handstreich die Holstentorhalle als Konzertsaal „akquirierte“.

Dann wurde es ernst. Nach Jahren der baupolizeilichen Ausnahmegenehmigungen musste die Hansestadt endlich reagieren und das Theater sanieren. Am 5. März 1992 nahm die Bürgerschaft ohne eine Wortmeldung zum TOP 10.8, einstimmig und ohne Enthaltung das Sanierungskonzept mit einem Kostenvolumen von 50 Millionen Mark an. Der Pferdefuß: Um die Belastung wegen der aufzunehmenden Kredite (ab)tragen zu können, musste das Theater in den sauren Apfel beißen und das Ballett „temporär“ opfern. Mit Ende der Spielzeit 1994/95 ist die Truppe weg, sie wird wohl kaum wiederkommen, wie die finanzielle Entwicklung seither zeigt.

Ende 1992 jagten sich die kulturpolitischen Aktionen, selbst der Kirchenkreis initiierte eine „Lübecker Runde“ zum Thema Theater und Dietrich von Oertzen appellierte an die Politik, das Drei-Sparten-Theater nicht aufzugeben. Zu alledem war die Chemie zwischen ihm und Erich Wächter

gestört, der die Verantwortung für das Musiktheater niederlegte mit der Begründung, der Intendant betreibe eigene Personalpolitik entgegen der Fachkompetenz des GMD.

Aber man vertrug sich wieder, boten sich doch mit der Saison 1993/94 neue Chancen. Während der knapp zwei Spielzeiten, in denen der Dülfer-Bau an der Beckergrube von Grund auf renoviert und durch das Engagement von Ausstattungschef Michael Goden jugendstilig wieder hergestellt wurde, gingen die Ensembles auf Wanderschaft: Das Schauspiel absolvierte das Gros der Vorstellungen im Theaterhaus, der ehemaligen Kleinbühne von Heino Heidens Kindertanztheater in der Dr. Julius-Leber-Straße, die großen Werke sowie Ballett und unterhaltsames Musiktheater fanden ihr Domizil im Bullenstall an der Lohmühle, und die Holstentorhalle wurde Mittelpunkt einer Serie von „Oper konzertant“-Auführungen mit Raritäten und renommierten Solisten in einer Qualität, an die sich die Opernfreunde gern erinnern.

Der Wiedereinzug in die Beckergrube wurde mit einer gelungenen „Meistersinger“-Premiere gefeiert, zu der sogar Wolfgang Wagner aus Bayreuth anreiste. Das Feiern ging 1997 weiter mit „100 Jahre Orchester der Hansestadt Lübeck“, denen aus diesem Anlass der Titel „Philharmonisches Orchester“ verliehen wurde – woraufhin die Orchesterfreunde den „Furtwängler“- und die Theaterfreunde zugleich den „Fehling-Förderpreis“ stifteten.

Doch neues Ungemach drohte, als die Politiker die Umwandlung des Theaters vom städtischen Regiebetrieb in die Rechtsform einer GmbH beschlossen. Das Orchester lehnte sich gegen die Privatisierung auf und wollte einen eigenen, unabhängigen Status, vermochte sich damit jedoch nicht durchzusetzen. Als die Kreise Ostholstein, Herzogtum Lauenburg und Nordwestmecklenburg für die GmbH gewonnen waren, konnte Senator Meyenborg den Spielbetrieb und somit die Position Lübecks als kulturelles Oberzentrum für die Region sichern.

Während seiner neun Jahre machte Dietrich von Oertzen einen Spielplan, den er in einem Interview als „reell“ bezeichnete, will heißen: Er versuchte, mit acht Premieren im Musiktheater und zehn Premieren im Schauspiel die Bandbreite der Publikums-Erwartungen abzudecken. Er ließ das Studio bespielen und holte als Ersatz fürs Ballett der Tanz Compagnie von Juliane Rößler ins Große Haus. Während er mit seinem Faible für englische Autoren Entdeckungen machte, waren sein Spielplan und die Inszenierungen von Oberspielleiter Andreas von Studnitz umstritten. Den Rang lief ihm die musikalische Seite ab, wo GMD Erich Wächter im Jahrzehnt seines Lübecker Wirkens das Orchester auf ein hohes Niveau führte. Güz

Nächste Folge: Adieu Intendant